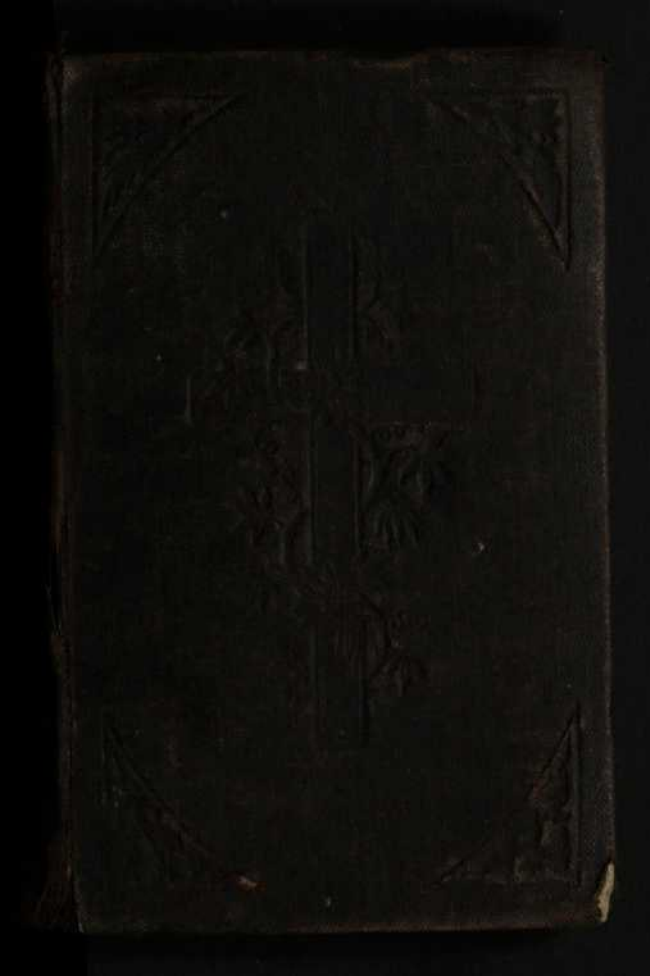






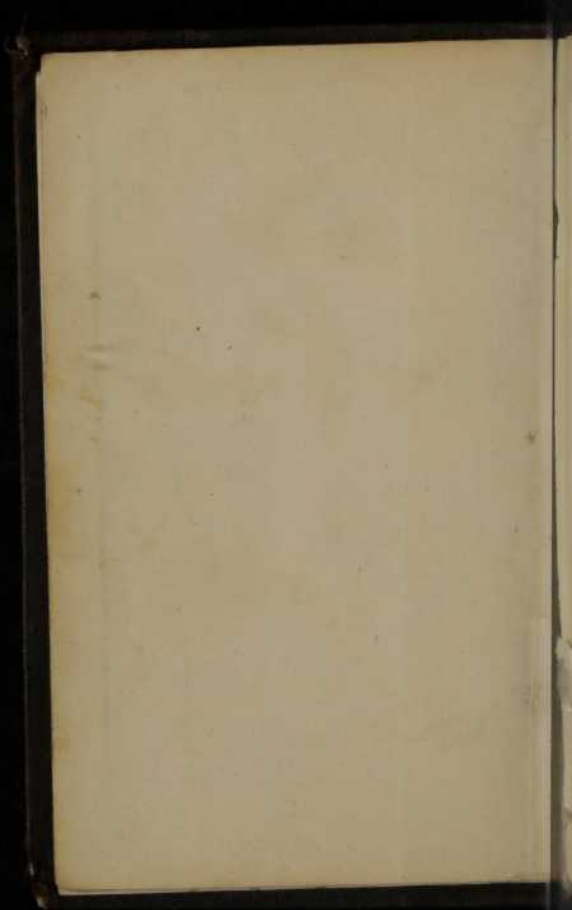
11. Maria

g

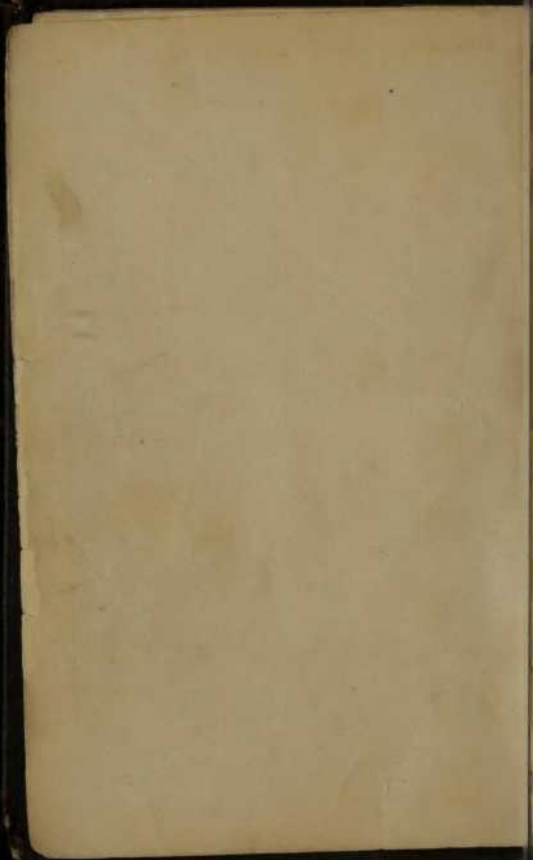
I

pet

The

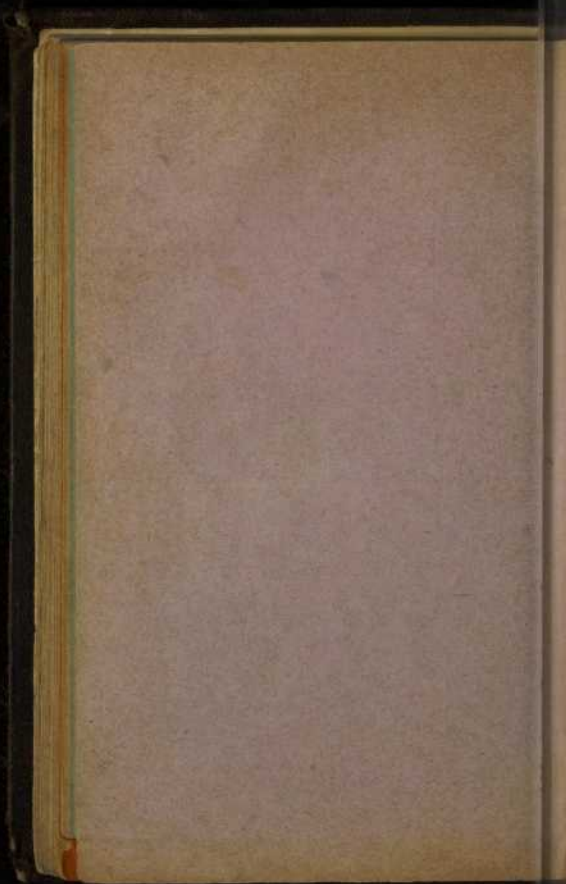


Martha Charles





Der heilige Christ ist da gewesen
u. läßt euch schön grüßen.



Die
zweifache Weihnachtsfreude.

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn
ist uns gegeben, welches Herrschaft ist
auf seiner Schulter; und er heist Wun-
derbar, Rath, Kraft, Feld, Ewig-Vater,
Friede-Fürst. Jes. 9, 6.

67.

3te Auflage.

1882.

Konventweier bei Zabz, zu haben im Mutterhause für
Kinderpflege, sowie bei Friedrich Gutsch in Karlsruhe, bei
Director Brandt in Saarbrücken, und bei Regierungs-rath
Guno in Wiesbaden.

Druck von G. Kaufmann in Fabr.

Die zweifache Weihnachtsfreude.

Es ist Advent — unsers HERRN Kommen.
Unsere Herzen fliegen ihm entgegen: „Wie soll
ich dich empfangen und wie begeg'n ich dir,
o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier?
O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze, mir kund und wissend
sei.“ Mußt du erst lange suchen nach den
Wegen, auf denen du ihm begegnen kannst?
Ist das Licht seines heiligen Wortes dir ver-
geblisch gewesen: „Arme habt ihr allezeit bei
euch“ — und — „Alles, was ihr gethan habt
einem dieser geringsten meiner Brüder, das
habt ihr mir gethan?“ — „Wer an mich
glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe
werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“.
Der Glaube an ihn macht das Herz reich an
Frieden, macht's aber auch reich an Liebe, daß
man's nicht lassen kann, ihm für seine un-
ausprechliche Liebe wieder zu danken durch
Liebe gegen seine ärmsten Glieder auf Erden.

So dachten auch in der Adventszeit des Jahres 1858 einige fromme Frauenherzen in der Stadt Danzig. Wo es reiche Leute gibt — und die gibt es in jener alten Handelsstadt genug — da gibt's auch Arme. Das ist nicht etwa menschliche Einrichtung, das ist auch nicht bloßer Zufall, das hat der liebe Herrgott so geordnet, damit die Reichen gleichsam als Magnet die Eisenspäne gleich bei sich haben, an denen sie die ihnen innehabende Kraft prüfen, üben und in solcher Übung immer stärker werden sollen. Ein Magnet, der nicht benutzt wird, wird matt; ein Reicher, der keine Armen bei sich hat, oder nicht bei sich haben will, wird gar bald jämmerlich arm werden, arm am inwendigen Menschen. Darum ist es auch eigentlich schwer zu sagen, wer mehr Segen hat, ob der Arme von den Gaben des Reichen, oder die Reichen von dem Gebenkönnen an die Armen.

Die rechte Liebe aber, die von der Liebe des Herrn zu uns, den Sündern, stammt, hat viele Augen, weiß überall das Elend zu entdecken, dem sie abhelfen möchte, kennt viele stille Gänge des Erbarmens und sitzt im Verborgenen Liebeswerke, je unerkannter, desto

lieber. Es ist darum auch von vielem Thun, das da köstlich ist vor Gott und die Thränen des Elendes tröstet, in seiner Verborgenheit nicht viel zu erzählen: es sind Geschichten, die erst die Ewigkeit au's Licht bringen wird. So wissen wir auch von jenen christlichen Frauen Danzigs, die sich zu Werken der Liebe einigten, Vieles von dem, was sie thaten, nicht zu erzählen. Aber Ein Werk ihrer Liebe in jener Adventszeit, das eben recht bekannt geworden, soll hier mitgetheilt werden, weil sich daran noch eine besondere Wunderhülfe unsers gnädigen Gottes knüpfte.

Indem sie mit den Augen der Liebe im Geiste die Quartiere der Armuth durchforschten, wurde ihre Aufmerksamkeit unter Andern auch auf die Wittwe B. gerichtet, die in einem kleinen Gäßchen wohnte. Sie gehörte nicht zu den unverschämten Armen, deren es ja leider auch gar manche gibt — sondern zu den recht verschämten. Auf der Straße war sie selten zu sehen; wer aber darauf Acht hatte, der konnte sie Sonntags regelmäßig auf dem Kirchgange finden, wenn nicht Krankheit oder andere vom Herrn selbst dazwischen gelegte Hindernisse eingetreten waren. Das Verschämt- und Schüchtern-

sein war freilich so natürlich. Wenn sie zwanzig Jahre zurückdachte, da hatte ihr Leben noch eine andere Gestalt gehabt. Sie war aus sehr anständiger und nicht unbemittelter Familie, ein Kaufmann der Stadt hatte um ihre Hand angehalten. Ihr Mann hatte aber bei dem Verluste der einen köstlichen Perle gar bald auch das mit verloren, was der Gottseligkeit von selbst zufallen soll. Der, Anfangs in den Augen der Welt anständige Kaufmann, war nach und nach ein Trinker, und wie es so auf abschüssigen Wegen geht, zuletzt ein Säufer geworden. Wie es da mit dem Ehefrieden ausgesehen, daß da die arme Frau oft das Einsame gesucht und ihr Brod mit Thränen gegessen, das begreift Jeder, der da weiß, was das Wort „Säufer“ für einen entseßlichen Inhalt hat. Zwei Jahre war der Mann nun todt, sie war Wittve. Aber wenn sonst der Wittwenstand ein recht trauriger und freudloser Stand sein kann, und wenn auch für die Wittve B. der Wittwenstand dies und jenes Schwere in Fülle mit sich brachte: sie sah ihn doch je mehr und mehr an als eine vom Herrn ihr geschenkte Zeit der Erquickung. Still lebte sie mit ihren Kindern hin. Ihr

Mann hatte ihr bei seinem Tode drei Töchter und zwei Söhne hinterlassen; vier von diesen Kindern hatte sie bei sich; das eine Mädchen von 9 Jahren hatte Aufnahme in einem Waisenhause gefunden, wo sie unentgeltlich erzogen wurde. Die älteste Tochter, 18 Jahre alt und blühenden Aussehens, half durch fleißige Handarbeit das liebe tägliche Brod mitverdienen. Mutter und Tochter beschäftigten sich mit einer Art Haarflechten, wobei der Verdienst freilich ein sehr geringer war. Die jüngste Tochter konnte nichts verdienen, sie war erst $2\frac{1}{2}$ Jahre alt, es war aber ein recht zartes Kind, sie hatte vom Herrn den Beruf bekommen, durch ihre kindliche Fröhlichkeit der Mutter so manche Wolke der Bekümmerniß vom Herzen hinwegzuseuchen. Solcher Kummer wollte besonders stark werden, so oft sie des jüngeren der beiden Knaben gedachte, der elf Jahre alt war. Es war ein rechter Venoni, ein Sorgen- und Schmerzenskind, denn in bald längeren, bald kürzeren Zwischenräumen stellten sich bei ihm die heftigsten Zufälle ein, denn er hatte das „fallende Weh“.

Diese Familie hatten sich denn unter andern jene Danziger Frauen auserlesen zu ihrer beabsichtigten Weihnachtsfreude. Denn das

wußten sie, dort wird wohl auch in der stillen Abendstunde die heilige Geburtsgeschichte gelesen, aber von besonderen Geschenken oder einem ins Herz hineinleuchtenden Weihnachtsbaume wird nicht die Rede sein. Die kleinen Gaben und das zierliche Bäumchen mit seinem frischen Grün war vorbereitet, der heil. Abend war gekommen, Dunkelheit legte sich allgemach über die Häuser der Stadt. Hie und da klangen an die Weihnachtslichter durch die Fenster zu blitzen. Da machten sich die Frauen auf, auch in der armen Wittwenwohnung ein fröhliches Weihnachten zu bereiten. Sie fanden die Mutter mit der ältesten Tochter allein; die beiden Knaben waren mit ihrem kleinen Schwesterlein hinaus auf die Straßen, um wenigstens durch die Fenster zu sehen, wie schön Weihnachten sei. Diese Abwesenheit der Kinder war den Frauen gerade willkommen. Sie sagten der Mutter, weshalb sie gekommen wären, und baten sie ruhig gewähren zu lassen.

Der Dank der Wittve für solche unerwartete Liebe war mehr zu sehen als zu hören. Thränen stürzten ihr aus den Augen. Die Frauen hatten ihre Liebesarbeit bald vollbracht und baten die Mutter, wenn die Kinder nach

Hause kämen, ihnen das Bäumchen anzuzünden und ihnen zu sagen: Der heilige Christ sei da gewesen und lasse sie schön grüßen. So gingen sie wieder heim durch die dunkeln Straßen, aber der, der gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, wird nicht in Finsterniß wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben“, hat ihnen ihren dunkeln Rückweg gar wunderbar erhellt.

Die Kinder der Wittve kamen auch bald heim. Gar verschieden war der Eindruck, als die Kinder vor dem nun angezündeten Bäumchen mit den darunter liegenden Liebesgaben standen: das kleine Mädchen strahlte vor Freude und klatschte in die Hände und überhörte es fast in ihrer Freude, als die Mutter mit thränenbewegter Stimme sagte: Der heilige Christ ist da gewesen und läßt euch schön grüßen. Der älteste Knabe verstand die Ausdrucksweise und frug nun forschend bei der Mutter: wer hat uns denn das Alles gebracht? Der jüngere Bruder wollte von solcher verständigen Auffassung nichts wissen. „Der Herr Jesus ist dagewesen und hat uns dies schöne Bäumchen und diese schönen Geschenke gebracht“, dabei blieb er; eine menschliche Vermittelung

hätte ihm den wunderbaren Himmelsglanz gestört, der für seine Augen über Baum und Gaben ausgebreitet war. Ist's auch wirklich für uns, liebe Mutter? das war das einzige Bedenken seines, solche Freude kaum fassenden Herzens. Und als die Mutter ihm sagte, ja, alles das ist für euch, daß ihr euch auch recht freuen sollt, da sagte er in treuherziger Weise: Mutter, dann muß ich auch morgen früh gleich in die Kirche und dem lieben Heiland dafür danken. Es war aber dies Uebermaß von Freude für seine schwache Gesundheit zu viel. Eine halbe Stunde später fiel der Knabe wie todt zur Erde, kam erst nach einigen Stunden wieder zu sich und ermattet schief er endlich ein. Beim Erwachen am nächsten Morgen war sein erstes Wort: Liebe Mutter, habe ich nur geträumt, oder ist es so, daß uns der heilige Christ auch einen Weihnachtsbaum bescheert hat? Ein Blick in die Stube überzeugt ihn, daß er nicht geträumt; der Baum stand wieder vor ihm in seinem vollen Schmucke. Da wachte die alte Freude wieder auf — und mit der alten Freude auch die alte Dankbarkeit. „Mutter, laß uns in die Kirche gehen, damit wir uns beim Herrn Jesus bedanken.“ Die

Mutter hätte zwar lieber den Knaben zu Hause gelassen, denn sie fürchtete bei seiner fortgehenden Aufgeregtheit einen neuen Anfall seiner Krankheit. Er ließ sich aber nicht abhalten, er mußte selbst mit in der Kirche danken. Was die Mutter befürchtete, geschah; die Anfälle kehrten in der Kirche wieder, daß das arme Kind hinaus- und heimgetragen werden mußte. Sie wiederholten sich auch die nächsten Tage. Den dritten Weihnachtsfeiertag liegt der Knabe von Morgen bis Abend in einem so heftigen Starrkrampf, wie ihn die Mutter noch nie erlebt. In ihrer Angst geht sie zum Arzt. Der Arzt kommt, er erfährt die Veranlassung dieser heftigen Anfälle und weiß der Mutter zunächst nichts zu rathen, als das Gebet; es sei eine Krisis eingetreten — wie ihm scheine auf Leben und Tod, darum nach seiner Ueberzeugung Tod, oder — völlige Heilung der Krankheit. Da hat die Mutter die Nacht hindurch dagelegen an dem Bette ihres kranken Kindes und gerungen, wie einst Jakob die Nacht hindurch an der Furt Jakob mit dem Herrn gerungen: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. „Du hast mit Menschen und mit Gott gerungen und bist obgelegen“, die Krisis

ist nicht zum Tode, sondern zum Leben ausgeschlagen. Das Uebel war gänzlich gewichen und kehrte nicht wieder, der Herr hatte dem Kranken die volle Gesundheit wieder gegeben. Am Morgen wacht der Knabe auf wie aus einem tiefen Schlafe und aus dem gepreßten Mutterherzen quillt's heraus wie aus einer vollen Wasserquelle: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, daß du wieder jung wirst wie ein Adler.

3.

(Mit besonderer Erlaubniß dem „Treuen Eckart“ entlehnt.)

Lied.

O Jesu Christ, dein Kripplein ist
Mein Paradies, da meine Seele weidet.
Hier ist der Ort, hier liegt das Wort
Mit unserm Fleisch persönlich angekleidet.

Dem Meer und Wind gehorsam sind
Gibt sich zum Dienst und wird ein Knecht
der Sünder.

Du Gottessohn, wirst Erd' und Thron,
Gering und schwach wie andre Menschenfinder.

Du höchstes Gut hebst unser Blut
In deinen Thron hoch über alle Höhen,
Du ew'ge Kraft machst Brüderschaft
Mit uns, die wir wie Rauch und Dampf vergehen.

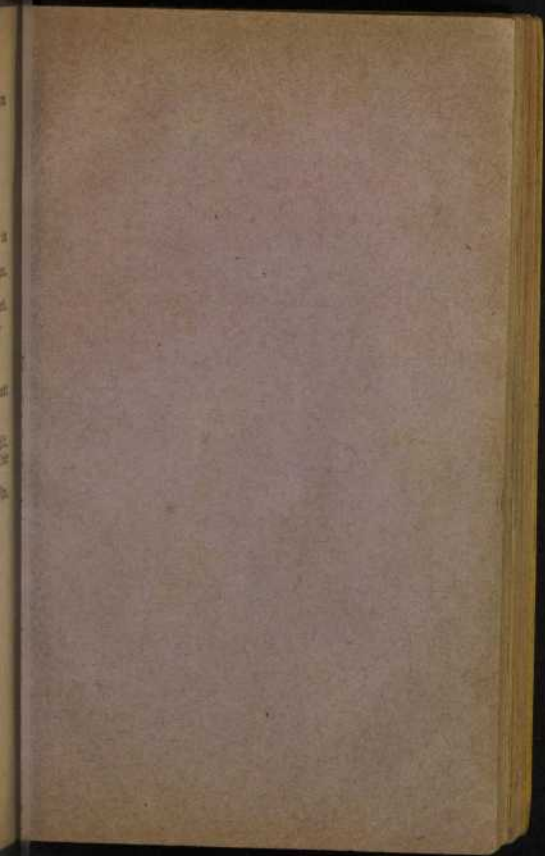
Sein Licht und Heil macht Alles heil,
Der Himmelschatz bringt allen Schaden wieder.
Der Freudenquell, Immanuel,
Schlägt Teufel, Höl' und all' ihr Reich
darnieder.

Dein blöder Sinn geht oft dahin,
Kust ach und weh, läßt allen Trost verschwinden:
Komm' her und richt' dein Angesicht
Zum Kripplein Christi, da, da wirst du's finden.

Verzeichniß der Kinderschriften von Nonnenweier.

1. Der Kinder Kirche.
2. Der Kindlein Schule.
3. William, der Sandküh.
4. Das doppelte Testament.
5. Des Lammes Zuflucht.
6. Die Weihnachtsfeier.
7. Des Herrn Rath ist wunderbar.
8. Wie schön leucht' uns der Morgenstern.
9. Ein guter Hund zur rechten Stund.
10. Der Herr sieht's!
11. Der Wandel im Licht.
12. Die Weihnachtsgabe.
13. Einige Blüthen u. Frucht.
14. Durch Kampf und Streif zur Herrlichkeit.
15. Der beiden Schulkameraden köstliches Geheimniß.
16. Des Kindes Einfalt.
17. Des Kindes stiller Gang.
18. Nur tren, nur tren!
19. Eine Lilie unter Dornen.
20. Die Macht der Fürbitte.
21. Trenne dem treuen Hirten.
22. Die selige Christnacht.
23. Aus der Fremde in die Heimath.
24. Geben ist seliger denn nehmen.
25. Des Kindes Heimgang.
26. Wo kommst du her?
27. Des fremden Kindes Weihnachtsfest.
28. Des Herrn Finger auch in kleinen Dingen.
29. Ebeneger.
30. Der Weg durch's dunkle Thal.
31. Liebe ist stark wie d. Tod.
32. Das Bergmannslied.
33. Sallas Christnacht.
34. Ein Brand aus d. Feuer.
35. Ein Entscheidungstag.
36. Ein Muttersegen.
37. Gott ist getreu.
38. Des Kindes Vermächtniß.
39. Ein dreifacher Sieg.
40. Die Liebe glaubet Alles.
41. Zwei Gnadenstunden.
42. Eine Erstlingsgarbe.
43. Kindesglaube.
44. Der Gefellen Wanderj.
45. Der Geistliche i. Gefäng.
46. Franziska.
47. Schächersnabe.
48. Unser Gott sieht es.
49. Bedenke des Sabbath's.
50. Die Kraft des Wortes Gottes.
51. Leb' dein Gott, so gl. Ihm.
52. Lesen, beten und sterben.
53. Ein Christkindlein.
54. Der Christbaum.
55. Erhörung vor der Bitte.
56. Verloren und wieder gefunden.
57. Die beiden Künstler.
58. Charlotte, oder ich werde im Himmel singen.
59. Vertrauen auf Gott.
60. Eine Stunde in der Lebensschule.
61. Eine sonderbare Weihnachtsausstellung.

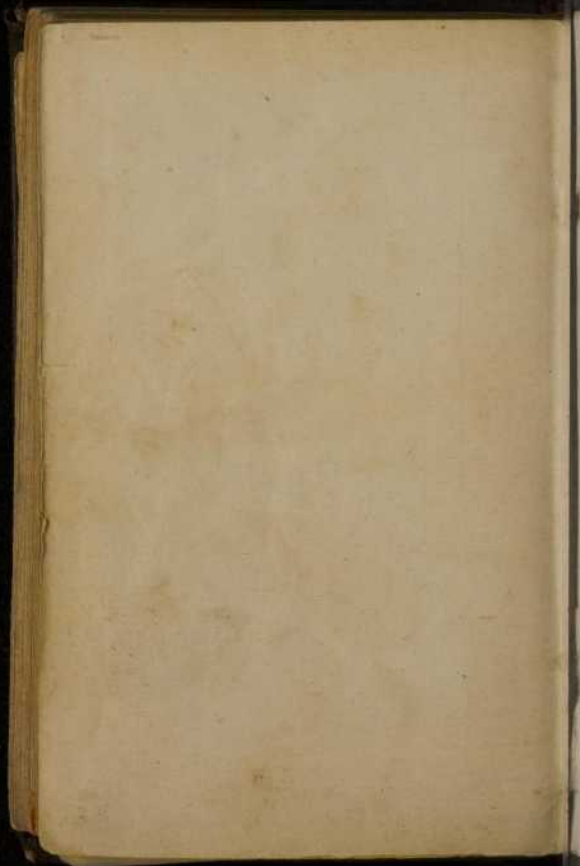
- | | |
|--|--|
| 62. Frey, der Schuftergefelle,
oder durch Nacht z. Licht. | 82. Die Glaubenshelden am
Rhein. |
| 63. Ein kurzes Kinderleben
auf Erden. | 83. Das eiserne Kreuz. |
| 64. Eine Christfeier a. Nord. | 84. Das Feierkleid. |
| 65. Die Sonntagsgäste. | 85. Treu im Kleinen. |
| 66. Des Jünglings Christm. | 86. Ein Freudentag. |
| 67. Die zweifache Weih-
nachtsfreude. | 87. Freundes-Treue. |
| 68. Der gute Bote. | 88. Komm und siehe! |
| 69. Eine frühreife Frucht. | 89. Die Friedensboten in
Säckingen. |
| 70. August u. der Holzbauer. | 90. Rietzen und Gneisenau. |
| 71. Komm herüb. u. hilf uns. | 91. Eine Wundernacht. |
| 72. Zwei Rettungsboote. | 92. Kampf auf Leben u. Tod. |
| 73. Blüthen, die nicht verw. | 93. Der große Christoph. |
| 74. Der lieben Mutter Heim. | 94. Elisabeth. |
| 75. Des Großvaters Segen. | 95. Hildegard. |
| 76. Blandina. | 96. Simon Dach. |
| 77. Der Soldaten letzte Nacht | 97. Unverzagt, mit Gott
gewagt. |
| 78. Ernst Weiß, der Pilger
aus Torgau. | 98. Die weiße Stube. |
| 79. Der Evangelist im Walde | 99. Verachtet aber erwählt. |
| 80. Sisylla. | 100. Aus der Enge in die
Weite. |
| 81. Fridolin. | 101. Aus d. Tiefe in die Höhe. |



Wie soll ich dich empfangen
und wie begegn' ich dir;
O aller Welt Verlangen,
Du meiner Seele Bier.





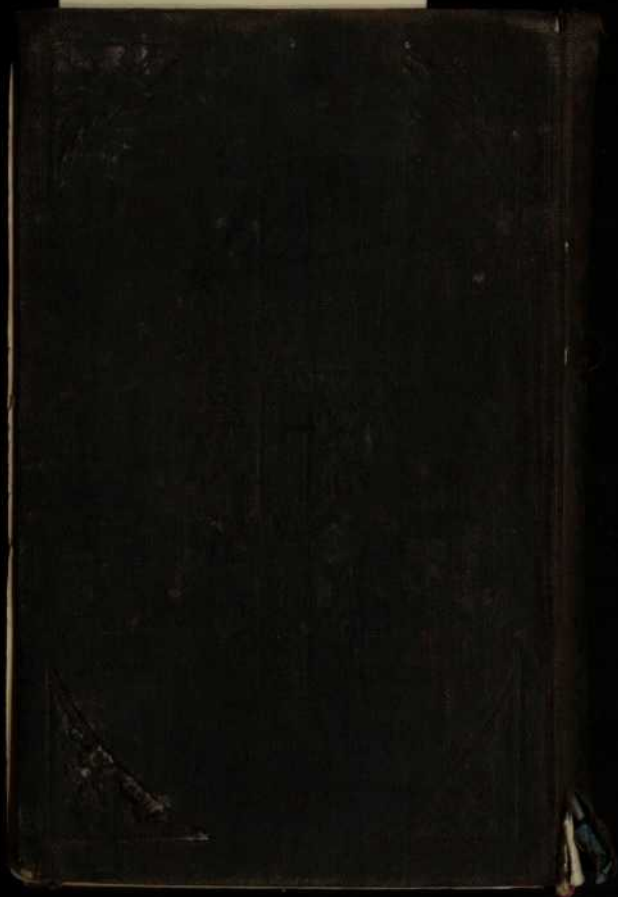


NFL
E/S 211 750

Internationale Jugendbibliothek



047002146526





Der heilige Christ ist da gewes
u. läßt euch schön grüßen

